

Arader Zeitung.

Fränummerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (e.g., 14 fl., 16 fl.) and price.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Zeitungszeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steiner'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

Bekanntmachungen an die Herren Hausbesitzer & Postler in Wien (Postamt Nr. 9), Kramb. Wien, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die hiesigen Buchhandlungen in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock prices for various companies and commodities in Pest, dated 16th November.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including various railway and utility stocks.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway schedules and fares for various lines, including the Theresienbahn and others.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 15. November.

Table of closing stock prices for the Vienna stock exchange on November 15th.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphic exchange rates for government securities in Vienna.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft vom 17. November.

Table of recorded prices for various goods, including wheat, flour, and oil, dated 17th November.

Arad, 17. November.

Die jüngsten Nachrichten aus Dalmatien lauten dahin, daß die Operationen in einigen Tagen wieder aufgenommen werden sollen.

Politische Uebersicht.

Die jüngsten Nachrichten aus Dalmatien lauten dahin, daß die Operationen in einigen Tagen wieder aufgenommen werden sollen.

Witterung: licht heiter; Nachmittags Nebel.

Table of exchange rates (Effecten) for various financial instruments.

Wien, 16. November.

Arad, 16. November. Das Getreidegeschäft war heute wieder etwas lebhafter und hatten wir einen etwas stärkeren Verkehr in Weizen, die Kaufkraft war einigermaßen stärker.

Der Correspondent der 'Politik' schreibt aus Zara, 9. November:

Das Fort Stanjevic ist nicht in die Luft gesprengt worden, wie die officiellen Bulletins sagen, sondern befindet sich noch in den Händen der Insurgenten.

Arad, 16. November.

Das Getreidegeschäft war heute wieder etwas lebhafter und hatten wir einen etwas stärkeren Verkehr in Weizen, die Kaufkraft war einigermaßen stärker.

Wien, 16. November.

Arad, 16. November. Das Getreidegeschäft war heute wieder etwas lebhafter und hatten wir einen etwas stärkeren Verkehr in Weizen, die Kaufkraft war einigermaßen stärker.

Der Correspondent der 'Politik' schreibt aus Zara, 9. November:

Das Fort Stanjevic ist nicht in die Luft gesprengt worden, wie die officiellen Bulletins sagen, sondern befindet sich noch in den Händen der Insurgenten.

Mittheilungen dieser Art von Seiten anderer Mächte seien erstens eine ganz eigene Antriebe erfolgte von St. Petersburg aus, des Inhaltes: Rußland habe dem Fürsten Nicolaus von Montenegro die strengste Zurückhaltung für sich und seine Unterthanen anempfohlen, und zweitens eine feierliche Versicherung des Fürsten Nicolaus, in welcher derselbe die strengste Neutralität verhielt.

In Zara erzählt man, daß eine Anzahl in Constantinopel wohnender Bocchese die Anwesenheit des Kaisers in jener Stadt benutzte, eine Beschwerde zu führen wegen der Grausamkeit, mit der man gegen ihre Heimat vorgeht. Der Kaiser soll hierauf, nachdem er Erkundigungen eingelesen hatte, telegraphisch dem Statthalter Wagner seine Mißbilligung ausgedrückt haben. — Der „Diavoletto“ dagegen versichert, daß der Kaiser von Constantinopel aus den Befehl erteilt habe, ohne Rücksicht gegen die Insurgenten vorzugehen. (?)

Der „Berliner Vorläufer“ meldet: „Aus einer Quelle, deren Zuverlässigkeit uns noch nicht in Stich gelassen hat, geht uns die wichtige Nachricht zu, daß augenblicklich in maßgebenden Kreisen, die man als die höchsten bezeichnen muß, die Frage über die fernere Stellung des Grafen Bismarck eifrig ventilirt wird. Es ist jetzt die Ansicht zum Durchbruch gekommen, daß zwischen dem Ausscheiden des Grafen aus dem preussischen Ministerium und zwischen der Leitung des Staates von Bismarck aus die Entscheidung unauflöslich sei. Mit besonderer Ueberzeugung aber werden unsere Leser die aus derselben Quelle uns zugehende Mittheilung vernehmen, daß, sobald Graf Bismarck den Vorsitz im preussischen Ministerium niedergelegt haben wird, um sich ausschließlich seinen Bundeskanzler-Geschäften zu widmen, sein Stellvertreter berufen ist, den vacanten Vorsitz zu übernehmen, als Graf Culemburg, der Minister des Innern und Schöpfer der Kreisordnungs-Vorlage.“

Der „A. N. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben, daß Graf Bismarck in letzter Zeit wieder sehr lebend sei und insbesondere in Zugabel, welches in einer örtlichen Blutsucht begründet sei, sich wieder eingestellt habe.

König Victor Emanuel ist zwar glücklicher Weise schon so gut wie genesen, aber die nachstehende Florentiner Correspondenz der Berliner „National-Zeitung“ ist nichtbestimmender noch von Interesse: „Die Krankheit des Königs ist die „Migliara“, eine in den Po, Etsch und Arno gelegenen sehr häufig, oft epidemisch auftretende Malaria-Krankheit, welche in Italien jährlich Tausende von Opfern fordert. Man kann eigentlich den Verlauf dieser Krankheit nie bestimmen, da die Erscheinungen derselben so häufig und schnell wechseln, daß oft, wo schon die vollständige Genesung in Aussicht scheint, plötzlich, ohne eine äußere Veranlassung, ein Rückfall eintritt. Die Krankheit hat ferner die Eigenheit, daß sie meistens Nachwehen mit sich bringt, die sehr unangenehm sind, und daß bei dem geringsten Diätfehler ein Rückfall eintritt und sich die von ihr jetzt Befallenen auch sehr schwer erholen. Im besten Falle dauert die Behandlung mehrere Wochen, ja selbst Monate, und wird daher von der projectirten Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser Franz Josef kaum mehr die Rede sein können. Telegrafische Nachrichten versichern bekanntlich das Gegentheil.“

Von Rom aus wurde gemeldet, es stehe der Erlaß einer päpstlichen Bulle bevor, nach welcher für den Fall des während des Concils eintretenden Todes des heiligen Vaters nicht das Conclave der Cardinale, sondern die gesammten bischöflichen Mitglieder des Concils den neuen Papst zu wählen hätten.

Rochefort ist am 12. d. nach Paris zurückgekehrt, um seinen Wählern über seine Mission nach London Bericht zu erstatten. Er berichtete daß Ledru-Rollin in sich entschieden gewogen habe, nach Paris zu kommen, da er nicht die Verantwortung für eine Emence übernehmen wollte. In derselben Wählerversammlung in der Rue Doucauville wurde Rochefort unter Anderem daraus ein Vorwurf gemacht, daß er ein Weib und ein Kind, nämlich die Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen, angegriffen habe. Er antwortete darauf: „Da will ich denn ausdrücklich erklären, daß ich, wenn ich die Kaiserin angriff, niemals ein Weib, und wenn ich den kaiserlichen Prinzen angriff, niemals ein Kind angriffen wollte. Da Baraumont das falsche Gesetz eingeführt hat...“ (hier unterbricht der Polizeicommissär den Redner mit der Erklärung, daß er über diesen Gegenstand keine Discussion zulassen könne; Rochefort fährt fort:) Dann sollte der Vertreter der Behörde auch dafür sorgen, daß die Anlagen nicht laut werden, auf welche ich antworte. Ich sage: Da es seit Baraumont in Frankreich das falsche Gesetz gibt, und da die Zeitungen an-

gezeigt haben, daß die Kaiserin den Vorsitz im Ministerrath geführt hätte, so konnte ich als Franzose nicht sagen lassen, daß ein Weib über Frankreich regierte. (Auf diese Worte erklärt der Polizeicommissär die Versammlung für aufgelöst, und diese geht unter zahlreichem Hochrufen auf Rochefort auseinander. Die Ausbrüche setzen sich wieder in tumultuarischer Weise auf der Straße fort, und man merkt sogar, daß die Polizei zehnjährigen Verhaftungen geschritten wäre.) Ein Herr Ledure, welcher die tollkühne Idee hatte, in dieser Versammlung die Candidatur Rochefort's bekämpfen zu wollen, und auf dessen Rede dieser dann antwortete, war unter Drohungen und Vermüthungen von der Tribune heruntergezogen und unter Bedeckung aus dem Saale geschafft worden.

Aus dem Reichstage.

West, 16. November.

(Unterhaus-Sitzung.)

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr. Auf den Ministerantworten: Cotruce, Gorone, Miß, Bedekovic, Horváth.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentisirt:

Präsident: Der Minister des Innern hat mich in einem an mich gerichteten Briefe davon verständigt, daß aus Anlaß des Namensfestes unerer erhabenen Königin künftigen Freitag, am 19. d. M., in der Ofner Festungspfarische ein solenner Gottesdienst abgehalten werden wird. Ich bin davon überzeugt, die Gefühle des geehrten Hauses auszubringen, wenn ich die Gelegenheit ergreife, um unsere tiefe Verehrung für Ihre Majestät zu äußern (lebhafter Beifall), und im Namen des Abgeordnetenhauses ersuche ich den Herrn Minister des Innern, unserer Königin zu allerhöchstem Namenstage unsere huldvollen Glückwünsche in Begleitung des Bundespräsidenten zu überbringen, daß der Allmächtige unsere erhabene Königin noch lange und glücklich leben lassen möge. (Lebhaftes Elfen)

Der Gesetzentwurf bezüglich der Recrutenvotirung für 1870 wird zum dritten Mal verlesen und definitiv angenommen. Der Schriftführer verliest den Auszug aus dem Protocoll der heutigen Sitzung, der auf die Annahme des Gesetzentwurfes Bezug hat, und wird diesem sammt dem Protocollauszuge der Magnatenstafel übergeben.

Die nachbenannten Abgeordneten reichen Petitionen ein: Em. Szabo eine Petition der Stadt Szilagy Somlyó um Erhöhung des Gerichtskostenjahres von 1700 auf 2000 fl.; Franz Rimann eine solche der Raikauer Gewerbetreibenden in Angelegenheit der Gewerbeordnung; Clemens Ernaut ein Gesuch des Marktflößers Prinkas um die Einbeziehung der Eisenburger Comitatsstraße in das Staatsstraßennetz; Stefan Majoros zwei Gesuche in Angelegenheit der Religionsfreiheit und der Abschaffung der Priesterstrafe. Die Petitionen werden dem betreffenden Ausschusse zugewiesen.

Carl Boborty: Da das Haus gestern es so befohlen hat, so reiche ich meinen Antrag bezüglich des Bischofs Horváth ohne jede weitere Motivirung mit der Bitte schriftlich ein, das Haus wolle den Tag der Verhandlung bestimmen. (Värm.)

Der Antrag wird verlesen; er besagt, es sei eine Anstandsregel, daß ein von der Regierung zu einem Amte ernannter Abgeordneter sein Mandat niederlege, und da Michael Horváth zum Bischof von Tribuniz ernannt und dadurch Mitglied des Oberhauses geworden sei, so solle das Haus ihn umso eher auffordern, sein Abgeordnetenmandat niederzulegen. Der Antrag wird in Druck gelegt.

Der Schriftführer verliest den Bericht der IV. Gerichtscommissions, welche unter dem Präsidium des Barons Gabriel Remény den Hagsfelder Abgeordneten Emerich Husár für verurtheilt erklärt hat. (Elfen.)

Das Haus schreitet zur Wahl der zwei Mitglieder der Petitions- und des einen Mitglieds der Rechnungsprüfungskommission. Die Rechte wählten in die Petitionscommission B. Willenbaum und B. Leonhardt, in die Rechnungsprüfungskommission Hugo Anker. Das Wahlergebnis wird in der nächsten Sitzung bekannt gegeben.

Man übergeht zur Tagesordnung und nimmt den Beschlußantrag Coloman Tisza's vor, in welchem der Justizminister aufgefordert wird, je eher, jedenfalls aber noch im Laufe dieser Session, einen Gesetzentwurf zur Ordnung der mit den Urbarten ver-

wandten Besitzverhältnisse, zur Abschaffung der feudalen Ueberreste und besonders bezüglich der Contractualisten auf den Tisch des Hauses zu legen.

Coloman Tisza erhält als Antragsteller das Wort zur Motivirung, seines Antrages. Er hebt hervor daß namentlich die Verhältnisse der Contractualisten geordnet werden müssen, da es Pflicht des Reichstages sei, deren recht und besitzlose Stellung zu verbessern und ihnen eine sichere Heimstätte zu verschaffen. Redner ist überzeugt, daß Niemand im Hause die Ordnung der Feudalangelegenheit zu hinausschieben wolle; der Ministerpräsident und der Justizminister haben selbst versprochen, noch im Laufe der Session einen diebezüglichen Gesetzentwurf einzubringen, und Redner hofft, daß die Regierung ihr Versprechen halten werde. Er empfiehlt seinen Beschlußantrag zur Annahme.

Justizminister Horváth: Er selbst sei mit den Ansichten Tisza's vollkommen einverstanden; er sei auch überzeugt, daß diese Angelegenheiten sowohl vom Gesichtspunkte der Billigkeit und Gerechtigkeit, als auch von dem der Humanität aus schleunigst geregelt werden müssen. Er sei also mit dem Antrage Tisza's seinem Wesen nach zufrieden, nur habe er gegen dessen Form mancherlei einzuwenden, da der Antrag gewissermaßen den Charakter eines Mißtrauensvotums an sich trage; in der Thronrede sei die Regelung der Feudalverhältnisse verprochen, und da man in einem constitutionellen Lande die Thronrede als das Programm der Regierung betrachten müsse, so hätte das Haus dem Ministerium so viel Vertrauen schenken sollen, anzunehmen, daß es sein Versprechen einlösen werde.

Uebrigens erkläre er im Namen der Regierung, daß er unmittelbar nach Erledigung des Budgets dem Hause diesen und noch andere sehr wichtige Gesetzentwürfe vorlegen und auch dafür sorgen werde, daß die Gesetzentwürfe noch vor Schluß der Session zur Gesetzeskraft erhoben und ausgeführt werden. (Beifall.)

Albert Németh will sprechen. Värm. „Man kann im Sinne der Hausordnung jetzt über den Antrag nicht verhandeln.“

Präsident: So hören wir doch nur, was Herr Németh will!

Németh erklärt, daß er seinen Beschlußantrag in derselben Angelegenheit zurückziehe. (Beifall.)

Coloman Tisza: Sein Antrag habe durchaus kein Mißtrauensvotum sein wollen; er sei durch das Versprechen des Ministers beruhigt, daß ein Gesetz über die Regelung der Feudalverhältnisse noch vor Schluß der Session in's Leben gerufen werden soll, und ziehe deshalb seinen Beschlußantrag zurück. (Lebhafter Beifall.)

An die Reihe kommt nun der Beschlußantrag Paul Nparc's, in welchem der Justizminister aufgefordert wird, über den Antrag der Ernennung von Richtern und Gerichtsbeamten noch im Laufe der Session einen Gesetzentwurf einzubringen.

Paul Nparc: Nachdem der Justizminister jüngst selbst versprochen habe, einen solchen Gesetzentwurf einzubringen und nach dem im Gesetzentwurf über die Richterverantwortlichkeit ein directer Hinweis darauf enthalten sei, so ziehe er seinen Beschlußantrag jetzt zurück, behalte sich jedoch vor, im Falle der Nothwendigkeit denselben später einmal wieder einzubringen. (Beifall.)

Es gelangt nun zur Verhandlung der Beschlußanträge Boborty's in Sachen der Cumulirung der Regierungsämter. Der Antragsteller führt an, daß die vielen Beamtengehälter auf den armen Staatsbürger lasten. Wenn ein Individuum viele Aemter hat, kann es seiner Pflicht nicht nachkommen, und bezieht den größten Theil seines Gehaltes unkonst. Derartige Leute beziehen oft mehrere Quartiergelder, während viele arme Menschen gar keine Wohnung haben. Dazu haben die vier- und fünffachen Beamten noch obendrein Abgeordnetenämter inne. Redner hofft, daß diejenigen, die sich getroffen fühlen, nicht mitstimmen werden.

Der Antrag wird nun in namentlicher Abstimmung mit 173 gegen 127 Stimmen abgelehnt.

Alex. Török zieht seinen Antrag auf Errichtung eines Polytechnicums in Pest zurück.

Tisza motivirt seinen Antrag, wonach der Regierung wegen ihres Vorgehens gegen das Heveser Comitat ein Mißtrauensvotum erteilt werde. — Wird abgelehnt.

Hierauf empfiehlt Barad seinen Beschlußantrag zur Annahme, wonach die Regierung noch während dieser Session einen Gesetzentwurf über die Rechtsleichheit von Adelligen und Nichtadelligen in Criminalfällen einbringe. — Wird abgelehnt.

Deuilleton.

Kloster und Waldmühle.

Eine Tiroler Geschichte von Emma Kaidel.

(Fortsetzung.)

Kathi war schnell herbeigekommen und sah besorgt in das blaße Gesicht der Schwester, die sich mit geschlossenen Augen in den Stuhl zurückgelehnt hatte. Mäßig wurden die bleichen Züge wie mit Purpur überzogen, das Mädchen schlug die Augen auf und richtete sich energisch empor.

„Anton“, sagte es mit fester Stimme, „es ist das erste Mal, daß Du mir zu nahe trittst, aber es soll auch das letzte Mal sein! Was ich Euch erst mit der nächsten Woch' hab' sagen wollen, kann gleich jetzt besetzt werden. Meine selige Mutter hat dem frommen Vater Ernestus sterbend in die Hand gelobt, daß ich die Straß' gehen dürft, die der Michael gegangen, wenn ich das Bedürfnis dazu in mir verspüren thät'. Bisher hab' ich den Wunsch in mir behalten, weil ich Euch mit kränken wollt', aber es ist mir jetzt klar geworden, daß ich seit dem gehandelt hab', wenn ich eine irdische Rücksicht begeh, und deshalb ergibt Euch herein, daß ich mit Lichtmess' ins Kloster geh'.“

Die Drei hatten während der feierlichen Rede des Mädchens wie erstarrt dagestanden — als es schwieg, brach Kathi in lautes Schreien aus, während der Greis e gehen den Kopf senkte und die Hände faltete. Anton erhob sich und ging an Marianne heran, deren herabhängende rechte Hand er erfaßte.

„Marianne“, ich hab' Dir weh gethan und deshalb hast im Mergen den Entschluß gefaßt, mit wahr? Sieh', ich hab' Dich so lieb, daß ich auf Alles einen grimmigen Haß hab', was Du freundlicher anschaut, als mich! Und wenn ich Dir gesteh', daß Du mich für's Leben unbrauchbar machen wirst, wenn Du von uns gehst, bleibst auch dann noch dabei?“

„Ich kleib' dabei, Anton“, gab das Mädchen zur Antwort, obgleich ihr die Stimme zitterte; „es ist besser, seine irdischen Wünsche und Hoffnungen in sich verschließen, damit uns keine Enttäuschung wird. Ich hab' hier mit den rechten Frieden und deshalb muß ich gehen. Verzeih' mir's, Anton, daß ich keine irdische Lieb' für Dich hab' und lasse mich an heiliger Stätte für Dich beten.“ Anton blieb eine Weile sinnend vor dem Mädchen stehen, dann war er zu einem Entschluß gekommen.

„Marianne“, sagte er, „bestimme Dir noch eine Frist, während der ich hinüber nach St. Benedictus gehen und Deinen Bruder Michael um Kathi fragen. Du hast immer auf ihn gehört, Du wirst's noch. Verzeih' mir, in der Zeit Deinem Vater sein Gelübde abzulegen, das Dich nochher binden könnte — willst Du mir das versprechen, Marianne?“

„Du sollst mit allein zum Michael gehen“, sagte das Mädchen, „ich war schon entschlossen dazu, ihm zu berichten und seinen Segen für den wichtigen Schritt zu erbitten, den ich vorhab'! Es

ist mir recht, daß Du mich begleitest, aber ich geh' schon morgen, denn ein gutes Weib soll man nicht zu lang' hinauschieben.“

Anton war mit dem Bescheide zufrieden und der Großvater sagte auch nichts dagegen; so blieb es dabei, daß die Weiden morgen früh nach St. Benedictus, dem eine Meile entfernten Kloster, hinaus walfahren wollten. Darauf gingen die beiden Männer an ihre Arbeit und Marianne setzte sich an's Fenster und nahm ein Gebetbuch zur Hand.

Gegen ihre Gewohnheit, die sie sonst noch einige Zeit in der Küche sesshaft, setzte sich Kathi mit einer Seidarbeit zu ihr. Beide Schwestern schwiegen eine Weile, dann seufzte Kathi tief auf:

„Es ist hant, daß Du von uns fort willst, Marianne?“

„Ich bin Euch so doch mit viel nützlich“, gab die Schwester, ohne aufzusehen, zurück.

„Aber wir haben Dich lieb und Du wirst uns fehlen.“

„Ihr werdet an mich denken, Kathi“, beruhigte Marianne.

„Ja, aber auch an den Dieb werden wir denken, der Dich uns weggestohlen hat“, brach Kathi plötzlich los und warf das Strickzeug auf den Tisch, „ja, sech' mich nur so groß an, als wölltest mich verschlingen. Ich sag' nur die Wahrheit, und soll ich Dir sagen, warum Du in's Kloster gehst? Weil Du eine sünderhafte Liebe im Herzen trägst!“

„Kathi“ — zitterte es von den blassen Lippen Mariannes.

„Ja, die Kathi ist zwar nicht so fein wie Du und weiß nicht so zu sprechen, aber sie sieht scharf und hat wohl gemerkt, daß der Vater Ernestus der frommen Mariann' ihr Heiland ist, und daß sie aus hoffnungsloser Lieb' in's Kloster gehen will! Sag' nein, wenn Du 'ne Lüge wagst!“ Sie war bei den letzten Worten rasch aufgesprungen und hatte die ohnmächtige Marianne in ihren Armen aufgefangen, die sie nun mit der zärtlichsten Sorgfalt in den Lehnstuhl niederließ.

„Da liegt sie nun wie 'ne Leich', jammerte sie leise, während sie die Schläfe der Leblosen mit Essig wusch, „weil sie nicht Nein sagen kann auf meine Anklage. Es ist ein Jammer! Das schönste und tugendhaft'ste Mädel weit und breit wüßt sein Herz an so 'nen Schwarzkopffort, der's nit mal aufheben darf, wenn er auch möcht!“

Eben schlug Marianne die Augen auf und erröthete tief, als sie in das besorgte Gesicht Kathi's sah.

„D, wenn Du wüßtest, was Du mir gethan hast, Du würdest nimmer wieder froh“ — rief sie schluchzend und eilte zur Thüre hinaus.

Kathi ging ihr langsam nach und murmelte: „Wenn der Michael nit hift, dann sech' ich kein End' für uns Alle.“

2.

Im Garten des Klosters St. Benedictus wandelten zwei Mädel in der Orbenstracht. Der Eine war corpulent, während der Andere schwächling aussah. Auf einer Rasenbank, über die ein

Ulmbaum seine schützenden Arme breitete und ein dicht's Bockst im Rococostyl als Rückenlehne angebracht war, ließen sich die Weiden nieder.

„Du bist schweigsamer denn je“, erklärte der Angeredete und bestete seine großen blauen Augen mit einem trüben Lächeln auf den Gefährten.

„Ich bin nicht anders wie sonst“, erklärte der Angeredete und bestete seine großen blauen Augen mit einem trüben Lächeln auf den Gefährten.

Dieser seufzte und lachte dann grell auf.

„Du bist schnell von der eingebildeten Herrlichkeit zurückgekommen, die Du bei Deinem Eintritt hier zu finden gehofft hast; schneller als ich, der ich nun schon zehn Jahre diese Glage zur Schau trage.“ Er strich sich über den kalten Scheitel und lächelte ironisch. „Es gab eine Zeit, da ich mir viel auf meine üppigen blonden Locken einbildete, hatt' ich doch das Mädchen damit gefangen, das jetzt längst einem Andern angehört oder als alte Jungfer verkümmert.“

„Du hattest eine Braut und gingst in's Kloster?“ fragte Michael mit sanftem Vorwurf.

„Du meinst, ich hätte sie mitbringen sollen — he?“ Der Sprechende lachte. „Ja, wenn sie mir Zeit dazu gelassen, die Spürhunde! Eltern' hatt' ich nicht, die hätten drein reden können, aber zum Unglück viel Geld, das sich der Orden nicht wüßt entgegen lassen. Ich möcht' mich wohl zu lang' sperren, deshalb haben sie mich bei Nacht in meinem Quartier auf's, und als ich die Augen am andern Morgen aufmachte und mich nicht zurecht finden wollte — da lehrten sie mich Mores mit Fasten und Geißeln — hahaha, das Mo'estehren verstehen die frommen Welse in Schwafseln.“ Er lachte wieder nach seiner Gewohnheit und rüttelte mit beiden Händen krampfhaft an der Rasenbank.

„Also deshalb, deshalb!“ seufzte der Andere wehmüthig. „Zieh' begreif ich erst, warum Du den Wein so waffenhaft hinuntertrinkst, der doch Deiner Gesundheit so schädlich ist, — armer Freund, ersäufen soll er all' das Glend.“

„Ersäufen, ja wohl. Ich sag' Dir's, Bruder, thu' mir's nach; die Einsamkeit, die Langeweile und die Erinnerung an schönere Tage machen Dich sonst wahnsinnig.“

Michael lächelte trübe. „Ich weiß ein besseres Mittel“, sagte er, „was meinst Du zur Flucht, Martin?“

„Die Flucht“, erwiderte der Angeredete, „würde Dir gelingen, Du bist schlank, schwächling, Du bist jung, Du hast Verwundte in der Nähe, Du kannst es wagen; mein starrer Körper würde nicht über die Mauer kommen, ich muß mich schon auf andere Weise zu erlösen suchen; aber helfen will ich Dir, Bruder, und ich rathe Dir, fliehe noch diese Nacht.“

Während er noch sprach, raufte es hinter ihnen und ein Mädel mit unangenehmen Zügen und listig sankelnden Augen trat hinter dem Bockst hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Der Communicationsminister Hr. Mikó überreicht eine Nachtragsforderung in der Höhe von 420,000 fl. Hierauf wurde die Sitzung um 1 Uhr geschlossen.

□ Pest, 16. November.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung“.)

Eine für den aufmerksamen Beobachter unseres politischen Lebens außerordentlich auffallende Erscheinung bot gestern die Abstimmung im Abgeordnetenhaus; es stimmten einige zwanzig sonst sehr gute Deakisten mit der Linken. Wenn durch irgend etwas die Zerstückung und Zerküftung der Reichstags-Majorität dargelegt wird, so geschieht es durch diese Abstimmung, und mag man dieselbe noch so eifrig in Regierungskreisen leugnen, die offen vor aller Augen darliegende Thatsache beweist das Gegentheil. Es ist um zwar durch diese Thatsache noch lange nichts geschehen, was die Regierung vielleicht gar zum Rücktritt zwingen könnte, im Gegentheil für solche Dinge gibt es immer ein Ausweichen, es sind eben keine Partei- und Cabinetfragen, um die es sich da handelt, und in Bagatellesachen hört die stramme Partei Disziplin auf. Diese Argumente der Regierungsborgern genügen dem denkenden Politiker aber nicht, er läßt sich durch solchen Hirtentanz nicht täuschen und weiß nur zu wohl, daß wir einer Krise mit Macht entgegen treten. Diese Krise kann, so weit sich heute die Dinge übersehen lassen, noch immer zum Vortheile der Regierung gelenkt werden: es ist vor Allem notwendig, daß sie in Freiheits- und Reformfragen ernstliche Concessionen mache und sich der reactionären und den liberalen Fortschritt hemmenden Elemente entäußere; ohne eine solche Epuration geht es mit der Regierung auf die Dauer nicht mehr weiter, und wenn sie mit ihrem Schiffelein an einem Felsen zerbrechen sollte, so darf sie Niemandem darüber einen Vorwurf machen, sie selbst hat dann den Schiffbruch verschuldet.

Ganz ungewöhnliches Aufsehen hat in diesen Handelstreiben die aus Agram hier eingetroffene Nachricht hervorgerufen, es habe sich gestern im dortigen Bank Maximir der Director der croatischen Escompte-Bank, Herr Victor Winkler, erschossen. Herr Winkler war früher Beamter der österr. Creditanstalt und als solcher durch einige Jahre Verwalter der bei dieser Anstalt verpfändeten Herrschaft Buttyin. Von dort trat er zur Anglobank über und wurde von dieser zum Director der croatischen Escompte-Bank gemacht. Ueber die Ursache dieses Selbstmordes ist noch nichts bekannt, man fürchtet jedoch mißgünstige Privat speculationen.

* Pest, 16. November.

Die Behauptung des „B. U.“, daß eine neue Parteigruppierung im Schoße der Deakpartei bereits vor sich gegangen, wird heute in der officiösen „Pester Correspondenz“ in nachstehender Weise dementirt:

Ein hiesiges Blatt — schreibt die „Pester Correspondenz“ — hat in einem Sensationsartikel die Nachricht gebracht, die seitdem auch von anderer Seite geglaubt und reproducirt wurde, daß die Majorität in der Auflösung begriffen sei, daß sich eine Fusion eines Theiles der Deakpartei mit der Linken vorbereite u. dgl. m. Wir sind in das Treiben der hiesigen Parteien zu sehr eingeweiht, als daß derlei Ereignisse, wenn sie wirklich geschehen oder sich vorbereiten, unserer Aufmerksamkeit entgehen könnten — wir aber vermögen derzeit weder von einer Zerstückung, noch von einer Fusionierung der Parteien die geringste Spur zu entdecken. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß derlei Gerüchte auftauchten, und nicht das erste Mal, daß sie sich als irrig erwiesen. So oft in einer speciellen Frage im Deakclub keine Einigkeit herrschte, wurde von Auflösung der Regierungspartei gefabelt; dieselbe Ursache hatte auch jetzt dieselbe Wirkung. Die Ansichten über das 3. Gesetz sind im Deakclub getheilt, ähnlich wie im Club der Linken; es werden daher wahrscheinlich einige Oppositionsmänner (falls es nämlich auch unter diesen solche gibt, die es wagen, sich der strengen Parteidisziplin zu entziehen, was bis jetzt nur einmal gescheh) mit der Regierung, und zahlreiche Deakisten mit der Linken stimmen; dies um so mehr, da es der Regierung nicht im Entferntesten beifällt, aus dem Jagdgesetz eine Partei- oder Cabinetfrage zu machen. Deshalb aber wird nicht ein Deakist oder Linker seine Partei und seinen Club verlassen, und ist das Jagdgesetz erledigt, so werden sich die alten Parteien unverändert gegenüberstehen.

× Wien, 16. November.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung“.)

Dem Insurgentenschupplage liegen keine neuen besonders wichtigen Nachrichten vor. Von besonderer Bedeutung erscheint die aus Aachen von Sr. Majestät ergangene Befehlsung, gegen die unterworfenen Districte in der Woche mit möglichster Schonung und Milde vorzugehen, wie dies bereits auch von der Regierung den Truppencommandanten aufgetragen wurde und die Folge hatte, daß Graf Auerberg als Truppencommandant alle vom Standgerichte gefällten Urtheile sistirte. Uebrigens ist, in Folge mehrfacher Audienzen des Bürgermeisters von Castelnovo bei den Ministern und seines Berichtes über den Zustand selbst, sowie angesichts des Umstandes, daß der Bürgermeister Herr Wojnowich den Erfolg friedlicher Unterhandlungen mit den Insurgenten auf Grund einer allgemeinen Amnestie und einer Modification des Wehrgesetzes für den aufständischen Bezirk lebhaft versicherte, — der im Ministerrathe vereinbarte Motivenbericht an Sr. Majestät nach Szeg abgeschickt worden, um eine telegraphische Amnestie vom Kaiser zu erwirken, und man glaubt, daß bis zum 20. d. M. die Antwort Seiner Majestät anher gelangen dürfte. Mit Bezug auf den bereits gegebenen Beweis der milden Gesinnung Sr. Majestät, dürfte die Antwort nicht schwer zu errathen sein. Sie dahin ist der Truppencommandant aufgefordert worden, neue militärische Operationen einzustellen und den Versuch einer friedlichen Pacification in den noch insurgirten Districten von Krivocica und Dragacz zu machen. Bei dem Charakter dieser Bewohner zweifelt man allgemein an einer friedlichen Pacification, und es dürfte in der That zu einer zweiten Operation gegen Dragacz kommen, diesmal jedoch nicht mehr auf dem unzugänglichen Terrain von Krivocica, sondern in Folge der in Constantinopel für strategische Zwecke getroffenen Uebereinkunft auf dem kürzeren und bequemerem Wege nach dem Fort Dragacz, jenseits der anstößenden herzegowinischen Grenze. Glückt diese Operation, dann dürfte factisch der Zustand niedergeworfen sein.

Neuestes.

Wien, 15. November. Wie verlautet, wird die Königin den König in Triest erwarten. — Die österr. sibirischen Truppen werden bei der Operation gegen Krivocica das türkische und montenegroische Gebiet nicht betreten.

Lemberg, 15. November. Die „Gazeta Narodowa“ demontirt das Gerücht, daß mit dem Grafen Heinrich Wodjicki Unterhandlungen betreffs Uebernahme des Statthalterpostens gepflogen werden.

Cattaro, 15. November. Mit wenigen Ausnahmen künftigen die Gebirgsdörfer Castelnovo's, sowie von Ublj ihre Unterwerfung an. Die Waffenablieferung erfolgte sofort. Krivocica und Ledonice verharren in Keitens. Der Fürst von Montenegro wird in Grahova erwartet, um sich der Neutralität der dortigen Bewohner zu versichern.

Misano, 16. November. Nachdem an die Krivocicaner eine letzte Aufforderung ergangen und erfolglos geblieben war, begann heute früh der Angriff auf Krivocica in 4 Colonnen, über Ublj gegen Ledonice, Ledonice und von Dragowac aus. Oberst Simic erreichte die dominirenden Höhen von Ublj, ohne auf Widerstand zu stoßen. Oberst Fischer erreichte nach mühseligem Marsche die Höhen von San Nicolo, welche von Seite der Insurgenten hartnäckig vertheidigt wurden. Bisher sind keine Verwundeten eingelangt. Der Generalmajor Auerberg befindet sich mit dem Stabe heute in Anzlac. Gleichzeitig macht Oberst Schönfeld von Budua und Stefano aus einen Angriff auf die verprengten Insurgenten bei Brail.

Jaffa, 15. November. Der Kaiser von Oesterreich schiffte sich gestern zur Reise nach Egypten ein.

Port Said, 15. November. Der Kaiser von Oesterreich ist hier eingetroffen. Die Fahrt von Jaffa war stürmisch.

Berlin, 15. November. Das Herrenhaus nahm den Antrag, welcher erklärt, daß die Ertheilung einer Concession für eine Prämienanleihe mit dem Staatswohle unvereinbar sei, an.

Paris, 15. November. Baron Werther überreichte in Gegenwart Salomon Auregnis sein Beglaubigungsschreiben in Compigne.

Paris, 14. November. In der gestern Abends in der Rue Veris gehaltenen Wahlversammlung äußerte Rochefort seine Meinung über die Weigerung Ledru Rollins, nach Paris zu kommen, und sagte bei diesem Anlasse: „Ich habe entschieden gesehen, daß dieser Mann nicht mehr auf der Höhe seiner Mission stehe.“ — Senator Delangle ist erkrankt.

Paris, 14. November. „Revol“ veröffentlicht ein Schreiben Ledru-Rollins, in welchem derselbe sagt, daß er, ungeachtet lebhafter Bitten, während der Wahlen nicht nach Paris kommen werde, um jeden Vorwand zu einem Conflict zu vermeiden. Was er (Ledru) wolle, das sei die Emancipation des allgemeinen Stimmrechts.

Paris, 15. November. Das von den 27 Deputirten der Linken verfaßte Manifest deutet das Verhalten der Linken an. Die Linke wird über die Vertagung der Kammer, die Zununruhen und die Ereignisse in Aubin Ricamerie interpelliren, die Aufhebung des Artikels 75 und des Militärgesetzes fordern. Die Linke wird verlangen, daß das Recht einer Kriegserklärung dem Willen der Nation anheimgegeben werde, und wird die Abschaffung der Journalcensuren, wie auch des Journalstempels verlangen. Das Manifest verdammt imperatives Mandat, und sagt: Die Freiheit der Discussion und die Macht der Wahrheit seien die Waffen der Linken, und sie werde nur dann zu anderen greifen, wenn die Gewalt ihre Stimme erstickten sollte. Das Manifest erachtet das Princip der Wählbarkeit als die einzige Gewähr der Ordnung und schließt, man müsse das Land von monarchischen Compromissen und demagogischen Gewaltthaten befreien.

Paris, 16. November. Fürst Metternich reist nicht nach Wien. Man will wissen, der Kaiser von Oesterreich werde in Cattaro la den, um persönlich Dalmatien zu inspiciren.

Paris, 16. November. In der gestrigen, von 2000 Personen besuchten Versammlung wurde das Manifest der Linken mit Gelächter und Pfeifen aufgenommen. Die Versammlung beschloß: Gambetta verwirke das ihm gegebene Wort, weil er das Volk verrieth.

Paris, 16. November. Das „Journal officiel“ meldet: Bei der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens erklärte Baron Werther, in Befolgung des ausdrücklichen Willens des Königs von Preußen, alle Bemühungen zur Erhaltung und Befestigung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen und vollständigen Einvernehmens anzuwenden. Der Kaiser antwortete: Er würdige die Gesinnung des Königs und wünsche gleichfalls die Erhaltung guter und die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen. Baron Werther könne auf eine wohlwollende Aufnahme rechnen.

Florenz, 16. November. Die heutige amtliche Zeitung veröffentlicht ein Amnestiedecret anlässlich der Geburt des Prinzen von Neapel.

Warschau, 15. November. Baron Tallebrand de Perigord hat seine von Petersburg aus nach dem russischen Süden beabsichtigte Reise aufgegeben und sich heute von hier nach Berlin begeben.

Petersburg, 15. November. Der serbische Metropolit Michael besuchte gestern die kaiserliche Bibliothek und wurde daselbst vom Staatssecretär Deljanow empfangen, welcher in seiner Begrüßungsrede versicherte, daß es dem Curatorium stets darum zu thun gewesen sei, die Beziehungen mit der slavischen gelehrten Welt zu pflegen. Daraus wohnt der Metropolit der ihm zu Ehren veranstalteten Sitzung der Petersburger Filiale des ersten Moskauer slavischen Wohlthätigkeitsvereines bei.

Petersburg, 15. November. Zu dem am 8. December stattfindenden Feiern des hundertjährigen Bestandes des Ordens des h. Georg sind die in- und ausländischen Inhaber der höheren Classen des Ordens auf kaiserlichen Befehl hieher eingeladen. An ihrer Spitze wird der hier erwartete Caucasus-Statthalter Großfürst Michael Nikolajewitsch fungiren. Nach dem festgesetzten Programm wird die kaiserliche Tafel 3000 Personen aufnehmen. Am 9. December werden dem Orden zu Ehren die militärischen Paraden beginnen.

Petersburg, 15. November. Der Emirjohn von Bokhara befindet sich im gesellschaftlichen Verkehr mit dem Stabsrittmeister in der Suite des Czaren, Schamyl. Zur Dienstleistung wurden ihm die Officiere des Genealstabes Procento, Dmitrowski und Karganow und der Artillerie-Stubscapitän Jermolow beigesetzt.

Lissabon, 14. November. Aus Rio de Janeiro wird unterm 23. October berichtet: Die brasilianische Armee hat am 8. d. M. die Operationen gegen Lopez, welcher sich noch immer in Estanilas befindet, wieder aufgenommen. Die Allirten beherrschen fast das ganze paraguayische Gebiet. Die Armee des Lopez ist demoralisirt. Man hält dafür, daß der Krieg seinem Ende nahe sei.

Zur Klärung.

Arad, 16. November.*)

„Nicht Alles ist Gold, was glänzt.“

Es will fast scheinen, als hätte Herr Paul Wallfisch mit seinen jüngsten Auslassungen über die Creditverhältnisse unserer Stadt bloß der Mode, sich an der Discussion der Geldkrise zu betheiligen, Rechnung getragen. — Vergedens bemühen wir uns, aus seinen Expectorationen einen neuen Gedanken oder überhaupt etwas Interessantes zu finden. — Mit banalen, seit Wochen in allen Zeitungen abgenutzten Phrasen kann man unserem Credit keinen Dienst erweisen, und wenn sie auch aus dem Munde eines so geachteten Kaufmannes kommen, — hingegen aber muß es uns wahrlich befremden, daß ein so gebildeter, liberaler Kaufmann wie Herr Wallfisch, der erst jüngst vom jübischen Congress heimgekehrt, sich eines so unparlamentarischen Wortes, wie „Unberufene“ in seinem Artikel bedient. — Unserer Ansicht nach

*) Konnte wegen Ueberfülle des Materials in der gestrigen Nummer nicht aufgenommen werden.

ist jeder Kaufmann, oder der dem Stande angehört, gleichberechtigt und gleichberufen, seine Meinung in jeder kaufmännischen Frage abzugeben; — ist sie falsch, nun so steht es wieder Jedem frei, sie zu widerlegen. — Hat Herr Wallfisch in dieser Beziehung andere Ansichten? — nun, dann sage er uns, wen er für berufen hält? — Will er vielleicht dieses Recht nur den Großhändlern oder gar der Schnitt-Brande ausschließlich vindiciren? — Das wäre gegen die neuesten demokratischen Errangenschaften des Kaufmannstandes, und wir können dies um so weniger gelten lassen, als die übrigen Sätze des Artikels auch die Vernunft des Herrn P. W. in Zweifel stellen.

Wenn man mit Freuden constatirt und Gott dankt, daß wir hier keine Börsenmänner und keine maßgebende selbstständige Börse haben, so verrieth dies leider eine sehr primitive volkswirthschaftliche Bildung. — Die Börsenmänner verdienen im Gegentheil in jetzigen schlechten Zeiten unsere aufrichtige Theilnahme. Herr Wallfisch, der wohl in seinem Portefeuille eine erkleckliche Anzahl Effecten hat, sollte das wissen, und obwar er auch zu den Börsenmännern gehört, so schmalen wir das Verdienst derselben nicht, indem wir sie als die Apostel unserer volkswirthschaftlichen Emancipation, als die Hebel unserer industriellen Entwicklung schätzen. — Unzerrenlich aber von tüchtigen Börsenmännern ist eine maßgebende selbstständige Börse, — und daß eine solche ein unentbehrliches Uebel zur commerciellen Entwicklung eines jeden Landes, einer jeden Stadt ist, braucht wohl nur Herr Wallfisch gesagt zu werden.

Es ist ganz falsch, wenn Herr Wallfisch glaubt, daß unsere vorhandenen Effecten nicht genügen oder daß noch nicht vollkommene Werthe kein Object für den regelmäßigen Börsenverkehr bilden können. Für unsere Capitalistkraft haben wir Papiere genug, abgesehen davon, daß Viele auch Wiener und Pester Effecten besitzen, während man schon längst mit dem alten Jopf gebrochen hat, noch nicht vollbezahlte Actien vom Verkehr auszuschließen, und sowohl in Wien als auch in Pest dieselben im Courblatt amtlich notirt werden.

Wir finden im Gegentheil den Mangel solcher zwei wichtiger Factoren für unsere Verkehrssteigerung sehr bedauerlich, da nur eine geregelte Börse dem soliden Capitalisten Vertrauen zu dauernden Anlagen machen kann.

Ganz anderer Natur sind die Gründe, weshalb unsere Börse sich bisher keine Geltung verschaffen konnte. Mangel an Theilnahme und die gänzliche Negirung, die ein großer Theil unserer Kaufleute dem Institute vis-à-vis beobachtet, wie auch die unglückselige Coniunctur, die seit Monaten sämtliche Börsen schädigt, haben allein die kaum gefestigte Stellung derselben gefährdet; freilich wäre es auch von großem Nutzen, wenn man die Börsentage auf einen oder zwei in der Woche reduciren würde, man könnte dann eher auf einen stärkeren Besuch rechnen und der Verkehr würde größere Dimensionen annehmen.

Es ist eigenthümlich, daß es noch viele Kaufleute gibt, die zwischen dem realen Ankauf solider Werthe als Capitalanlage und dem verberblichen Börsenspiel keinen Unterschied zu machen wissen, und daher Beides verdammen. — Aus diesem Grunde wird auch Herr Wallfisch sich gefeiert haben, daß Arad keine selbstständige Börse hat. Leider aber kann man jede wohlthätige Anstalt zu schlechten Zwecken ausbeuten, und wir werden doch nicht den Lloyd, den einzigen Sammelplatz unserer Kaufleute, verberblich halten, weil man gleich im Spielzimmer einige hundert Gulden verlieren kann?!

Wir wünschen ja nicht das Börsenspiel, und wenn Jemand sich daran betheilt, nun so mag er seinen Lohn finden, — wir dürfen aber doch für unsere Industrie-Papiere einen geregelten Markt fordern, und es heißt frivol den Scherz treiben, der Consequenz des Spieles eine so wichtige Institution preisgeben.“

Wenn Herr W. uns noch zum Schluß, als Beweis, wie wenig unser Platz creditbedürftig ist, die vollen Cassen der Sparcassa anführt, die allen gerechten Anforderungen entsprechen, so können wir ihm auch hierin nicht beistimmen.

Ueberhaupt läßt sich bei Creditgewährungen kein Maßstab anlegen, und die Bezeichnung „gerechte Anforderungen“ ist sehr illusorisch, da 10 Kaufleute Jemanden für eben so viel tausend Gulden creditfähig halten können, während die Herren Sparcassa-Genossen denselben nur für den 10. Theil gut halten; welche Anforderung ist da gerecht? — Nur der Umstand, daß die Sparcassa schon seit Wochen die Ausnahmserleichterungen bei Ertheilung von Crediten eingestellt hat, und daß in Folge der schlechten Zeiten sich selten Jemand zwei Giranten verschaffen kann, hat allein die Cassen derselben gefüllt.

Wir haben dies erst jüngst bedauernd erwähnt, und Herr W. hat mit seiner Schlußbemerkung unserem Credit mehr geschadet als genützt, da die Sparcassa uns mit jener Verfügung ein Mißtrauensvotum gegeben hat, das noch durch ihre gefüllten Cassen verhärtet wird. — Wenn uns auch Hr. W. vielleicht für unberufen hält, so haben wir es doch für unsere Pflicht gehalten, seine jüngsten Reflexionen auf den richtigen Stand zurückzuführen, umso mehr, als es Usus ist, Kundgebungen, wenn sie von gefüllten Taschen kommen, ohneweiters als baare Münze zu nehmen, wenn die Ansichten auch fehlerhaft sind! —

Moriz Pless.

Tagesneuigkeiten.

* (Redactionswechsel.) Der gegenwärtig in Waizen inhabirte Eigentümer des Wochensblattes „Ludas Matyi“ und der politischen Wochenschrift „Nép szava“, Herr Carl Mészáros, hat der Stadtbehörde angezeigt, daß Stefan Weney (gewesener Director des Diner Volkstheater) von der Redaction der erwähnten Blätter zurückgetreten ist. In Folge dessen ging die Redaction des „Ludas Matyi“ an den mehrjährigen Mitarbeiter dieses Blattes, Herrn Franz Kover Szepes, welcher Karantan Marczay zeichnen wird, und die Redaction des politischen Blattes „Nép szava“ an die Gattin des Carl Mészáros, geborene Antonia Hebej, über.

* Aus Debreczin, Großwardein, Szegedin wird gemeldet, daß dort strenger Winter mit Frost und Schneegestöber eingetreten ist. In Szegedin wurde Freitag auf der städt. Promenade ein Jagabund erfroren gefunden. Ebendort war in der vorigen Woche ein Gemitter, bei welchem der Blitz in der Nähe des Bahnhofs einschlug. Auf den beachtlichen Szegedher Aerarialgründen strecte der Blitz einen Kukuruzsdor in Brand; in H.-M. Bákárhely schlug der Blitz im kath. Pfarrhof ein und tödtete den Küstler des Pfarrers.

* (Ein neues Zeitungsproject.) Wie „M. U.“ gerüchweise vernimmt, will der Pester Buchhändler Moriz Káth, unter der Regide und Unterstützung der angesehensten Mitglieder der Deakpartei, ein großes politisches, nationalöconomisches und kritisches Journal herausgeben, so zwar, daß jede Rubrik ihren besonderen Redacteur mit den nöthigen Mitarbeitern haben würde. Die Richtung des Blattes wäre die einer unabhängigen Deakistenpartei.

* (Equipirung der Honvéds.) Nach Anzeige des Commandanten der Honvédmunturcommission, Major von Nyitraj, sind bereits alle zweieundachtzig Honvédbataillone und die zweieunddreißig Husarenregimenter, und zwar die Infanterie je mit hundert und die Cavallerie je mit vierzig vollständigen Monturforten versehen worden. Auch Oberstlieutenant v. Markosich,

welcher behufs Verteilung der Gewehre in Wien weist, gibt bekannt, daß er die Armirungsgegenstände ebenfalls für je 100 Mann per Detachement und für je vierzig Mann per Escadron noch im Verlaufe dieses Monats nach den verschiedenen Garnisonorten abgeben werde.

*(Dampfmaschinenapparate für Truppen im Felde.) Beim Landes-Verteidigungs-Ministerium ist die Einführung der ambulanten Dr. Bayerischen Dampfmaschinenapparate für die Truppen im Felde beantragt worden. Die betreffenden Unternehmer sollen die Herren Kertész und Eiserl sein.

Seit Jahren hat in Wien und Umgebung kein Orkan so heftig und anhaltend gewüthet, als der seit 13. d. M. tobende Sturm. In den engen Straßen und Gassen der Stadt und Vorstädte wurden Dächer förmlich abgedeckt und es regnete buchstäblich Ziegel und Schiefer, die auch große Unheil anrichteten. So wurde an der Ecke der Teinfaltstraße eine Frau mit ihrer 14jährigen Tochter von herabfallenden Ziegeln tödtlich getroffen und während viele Passanten den Unglücklichen Hilfe leisten wollten, wurden dieselben vom Sturme erfasst und zu Boden geschleudert. Ebenso tobte der Orkan auf offenen Plätzen des Burgplatzes und der Ringstraße, wo die weißen Gascanalabier mit den Holzstäben umgeworfen, sowie unzählige Bäume in den Alleen entwurzelt wurden. Das wütheste Bild bot der Franz-Josefs-Quai und die Wipplingerstraße mit den aufgeführten Neubauten dar; sämtliche Barrieren, sowie die abgetragenen Dächer lagen mit tausenden Holzsplittern auf der Straße umher, welche, hoch aufgetürmt, eine nicht geringe Störung für die Passage der Pferdebahn und Fußwege verursachten. Furchtbar war der Zielegelreg von Dache des r o t h e n Hauses am Alferglacis, denn dieses Dach entbehrte merkwürdiger Weise noch immer e i n e s S a u -

mes und einer Dachrinne. Man muß ernstlich fragen, weshalb dieses Haus sich einer so besondern Rücksicht erfreut. Ist das Stadtkommando blind für die hier gepflogene Außerachtlassung der gesetzlichen Vorschriften, oder hat es geheime Gründe, daselbst beide Augen zuzudrücken?

Theater.

So schlecht in jeder Beziehung die am Samstag erfolgte Vorstellung des „Troubadour“ war, um so besser gelang die Aufführung der Oper „Linda“, der wir Montag mit wahren Genuß beigewohnt haben. Im „Troubadour“ debutirte die angeblühete Opernsängerin des San-Carlo-Theaters in Neapel, Frau Victoria Falconi-Martinazzi. Den Mißbrauch, der mit diesem so empfehlenden Titel getrieben wurde, wollen wir zwar unberührt lassen — da heut zu Tage die Annahme falscher Titel und Würden beinahe zum allgemeinen Gebrauch gewisser Individuen geworden ist — und heben bloß die Kühnheit hervor, mit welcher Jemand vor einem kunstverständigen Publicum aufzutreten wagt, nicht bloß um sich selbst zu blamiren, sondern auch um die Geduld der Zuhörer auf die Folter zu spannen. Die erwähnte Dame wurde förmlich ausgezischt, während unsere Sänger und Sängerinnen mit Applaus empfangen wurden.

Nach diesem Fiasco ist es um so angenehmer, berichten zu können, daß die Oper „Linda“ Montag eine der gelungensten Vorstellungen der diesjährigen Saison war. Frau Martinazzi (Linda) entzückte durch ihren leichten, feinen moniciten Gesang das Publicum, und besonders das Duett im zweiten Aufzuge mit Pierotto gelang vorzüglich und wurde auch deshalb durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Fr. Csillag Rosa (Pierotto) löste

ihre Aufgabe bedeutend besser, als in ihren früheren Rollen. Ihre schon gerundete Altstimme klang sehr einnehmend, und dieselbe gemüth von Tag zu Tag mehr Sicherheit und Kraft, wodurch sie sich aber auch immer mehr und mehr in der Gunst des Publicums festsetzt. Herr Dalnoky erntete reichen Beifall. Eine der schwersten Aufgaben dieser Oper ist die besitzende Durchführung der Rolle des Marquis, die Montag Abends Szombathely gab. Viel Lob verdienter zwar nicht, aber ein absprechendes Urtheil wollen wir auch nicht abgeben, da er, seinen Kräften entsprechend, das Mögliche geleistet. Von den übrigen Darstellern können wir nur Befriedigendes sagen, so daß die Zuhörer vollkommen zufriedengestellt das Haus verließen. Die Voten waren gut, das Parterre aber nur spärlich besetzt.

Die p. t. Mitglieder des Arader kaufmännischen Jugendvereines werden höflichst ersucht, bei der am 28. l. M., Nachmittags 3 Uhr, in der Vereinslocalität abzuhaltenden außerordentlichen General-Versammlung je zahlreicher zu erscheinen.

Der Ausschuss.

THEATER.

Heute Donnerstag den 18. November:

A KÉKSZAKÁLU HERCZEG.

(Ritter Blaubart)

Romantisch-tomische Operette in 4 Aufzügen, von Offenbach.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

CONCURS.

Bei der Arader Straßenbahn- und Ziegel-Fabriks-Actien-Gesellschaft ist die Stelle eines Bau-Ingenieurs zu besetzen.

Bewerber haben ein mit Documenten belegtes Gesuch über ihre im Eisenbahnbau und in Hochbauten gemachten Erfahrungen längstens bis 15. December 1869 hierher vorzulegen und gleichzeitig darin ihren Gehaltsanspruch zu fixiren.

Der Verwaltungsrath

1869. (1099-2,3)

személyében hivatalból kinevezett gondnok által fognak képvisellettini Végre felhivatnak mindazok, a kik a lefoglalt ingatlanok iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnék, hogy igénykeresetüket, ezen hirdetés közzétételének utolsó napjától számítandó 15 napok alatt, habár külön értesítést nem nyertek is, az alólírtak annál bizonyosabban nyújtsák be, minthogy ellenkező esetben azok a végrehajtást nem gátolhatván, egyedül a vételár felelősségére utasítottak lenének.

Kelt Aradon, 1869-ik évi november hó 14-ik napján.

Rossu János, tanácsnok, mint törvényszéki kiküldött.

Arverési hirdetés.
Sz. kir. Arad város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának 1869. évi szeptember hóban, 1560. sz. a. kelt végzése alapján ezenel közhírre vétetik, miszerint Schmidt F., bécsi kereskedő, felperesnek Fehér Franciska alperesné elleni összesen 766 ft. 16 kr. tőkekövetelése és törvényes járuléka erejéig, az utóbbtól bíróság lefoglalt, — az Arad város 818. számú tükiben A. + 1, 2, 3 alatt jelzett, ingatlanokból alperesné ill. felperesnek, és pedig az Arad belváros 3 feketelő-utca 10. sz. ház, mely áll 4 szoba és 1 előszobából, egy egy a bumenettől jobbra eső 4 szoba, 1 konyha és kamarából álló épület, egy fa- és kocsiszinnel, istállóval és 203 ömly telek, mely ingatlanok a vagyonid-utca 30. sz. egy emeletes és egy földszintes ház, összesen 4 lakosztállyal, egy nagy présházal, egy konyha- és kamarával, egy 3096 h. r. sz. telek, mely összesen 3392 ömly területen, ebből 2567 ömly szőlővel és gyümölcsfákkal van beültetve, mind ezen fektvések beszerzése 2582 ft. 30 kr. 1869. évi december 27-ik napjának, d. n. 3 órákor, mint első arverési határnapon, — és esetleg 1870. évi január hó 31-ik napján, d. n. 3 órákor, mint második arverési határnapon, a telekkönyvi hatóság helyiségében, bírósági arverés-eladatul fogtak.

Venni szándékozik ezen arverésre azon kijelentéssel hivatakn meg, miszerint a megfoglalt és egész területmükben a telekkönyvi hatóságnál bármikor megtekinthető arverési feltételek értelmében, az ingatlanok az első határnapon csak becsáron vagy azon felül, az esetleges második arverési határnapon azonban becsáron alól is eladatul fogtak; miszerint minden arverési árnak 5% bánompénzü a bírósághoz kértébe leteenni kötelez, és a legfőbbt igérv mint vétő, ki az átrási illetéket kívül más terhet magára vállalni nem tartozik és a leltés után azonnal az ingatlan tetleges és teljes birtokába lép, — a vételárnak egy harmadát, a bánompénz betétával, azonnal a leltés után, a hátralévő vételár összegét pedig két egyenlő részletben, a leltés napjától számítandó két-két havi időközben, mindég 6% kamattal felteenni kötelezetvén, mindaddig az ingatlan telekkönyvi tulajdonába át nem megy, míg a p. t. r. 459. §-ának sulya alatt pontosan teljesített arverési feltételeknek mindenképpen eleget nem tett.

Felsz. lltatnak mind azon jelzőkös hitelezők, a kik nem Aradon vagy Arad közelében laknak, hogy — a vételár felosztása alkalmával leendő képviseltesök végett, Aradon megbízottat rendeljenek, és annak nevet és lakását az arverés napjáig sz. kir. Arad város telekk. hatóságánál jelentsék be, minthogy ellenkező esetben Szalay Károly aradi ügyvéd

Hirdetmény.

A tekintetes magy. kir. kincst. államjavak igazgatóságának f. é. november 1-én 3221. sz. a. kelt rendelete folytán ezenel közhírre vétetik, miszerint a csálai erdőben kihasított 1870. évi 55 holdból álló vágásban előforduló 7690. db számozott tölgy- és szilfák eladására f. é. december hó 2-ik és 3-án d. e. 9 órától kezdve nyilvános árverés tartatik.

Az árverésben résztvenni szándékozik kézpénzzel előlva a fent kitett időben és helyen megjeleni sziveskedjenek. Pécskán, 1869. november 15-én.

A m. kir. erdőhivatal.

Arader Strassenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft.

Einladung.

Der gefertigte prov. Verwaltungsrath beehrt sich hiermit die Herren Actionäre der obigen Gesellschaft zu der **Mittwoch den 8. December l. J.** Vormittags 9 Uhr, in den Localitäten der Gesellschaft (Hauptplatz, Wallfisch'sches Haus) abzuhaltenden **constituirenden General-Versammlung** höflichst einzuladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:
a) Bericht der Gründer über ihr bisheriges Gebahren.
b) Verlesung und endgiltige Feststellung der vom k. k. öst. ung. Communications-Ministerium herabgelangten Statuten.
c) Wahl des Verwaltungsrathes.
d) Wahl der Rechnungs-Revisoren für das nächste Jahr.

Diejenigen Herren Actionäre, welche von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen wollen, werden ersucht, ihre Actien gegen Uebernahme eines Depot-Scheines bis längstens **5. December l. J.** an der Cassa der Gesellschaft zu hinterlegen.

Arad, 16. November 1869. (1099-1,3)
Der prov. Verwaltungsrath.

1864er Promessen.

Ziehung 1. December, mit Haupttreffer von fl. 250.000. fl. 25.000. fl. 15.000. etc.

Vermiethung.

In der Hübnergasse unter Nr. 3 sind mehrere Wohnungen entweder mit oder ohne Möbel stündlich zu vergeben. Näheres daselbst im Hause zu erfragen.

Vegetabilischer Augenheilmittel-Balsam
Martin Heigel in Würzburg.
Das einzige bis jetzt in allen Fällen erfolgreich angewendete Mittel gegen Augenleiden aller Art.
Zu haben: In Arad bei Herrn Franz Ströblich; in Pest bei Herrn Ferd. Hentzi. (769-1520)

Caspar Mäuser'schen Wein- und Bierhalle.

Morgengasse Nr. 4.
ein glänzendes Tanzfränzchen hat; die tauglichste Jugend amüßte sich freier unter guter Musik von Abends 8 bis Morgens 5 Uhr vorzüglich.

Wir hoffen das bei dem Samstag den 20. d. M. zu veranstaltenden Tanzfränzchen die geehrten Damen und Herren, welche uns bereits am 13. d. M. das Vergnügen geschenkt, und auch diesmal beehren werden.

Für gute Küche und Getränke ist bestens gesorgt.

Die Arrangeure.

Das Konoper Holzdepot

empfehl alle Sorten **Brennholz** in bester Qualität, zu herabgesetzten Preisen.

Anweisungen hierauf in der Eisenhandlung von **A. Weiler Söhne.**

Verkauf gegen Garantie.



Verkauf en gros und en detail.

Ditmar'sche Petroleum- und LIGROINE-LAMPEN, in größter und reichster Auswahl, sowie in gefälliger Form und bester Construction; ebenso **Cylinder, Kugeln, Stürze** etc., ferner ein permanentes Lager von **feinen, unverfälschten u. unerschöpflichen PETROLEUM** in der Eisenhandlung von **A. Weiler Söhne.** Wiederverkäufer erhalten angemessene Begünstigungen.

Bekanntmachung.

Nach geheimerer Aufhebung-Erklärung ist über das Vermögen des Fabrikanten **Henry in Paris** der Concurs erkannt worden, demzufolge das ganze Wiener Commissionlager französischer Waaren und Feinwaaren **um den dritten Theil der Schätzung** anverkauft wird. — Der Termin zum Ausverkauf beginnt **Montag den 4. October, 8 Uhr Früh**, und die darauf folgenden Tage im großen

Leinen- und Wäsche-Bazar,

Wien Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 3. Parterre und 1. Stock.
Weichheit verleiht die Commission des Concurs-Gerichtes nachstehendes Waaren-Verzeichnis, und wird das ganze Lager nach en detail stündlich zu befehlen Preisen verkauft. — Zummtlich vorhandene Ware von **Leinwand, Handtuchzeug, schürtinge oder weisse Perkal's à 20 fr.** und **25 fr.** per Elle werden des Anbranges wegen nur von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 6 bis 8 Uhr Abends verkauft.

- 2000 Dutzend echt französische Battisttücher in verschiedenen, geschmackvollen farbigen Borduren, elegant, für Herren sowohl für Damen, das ganze Dutzend nur fl. 4.50, werden auf Verlangen auch zu halben Dutzenden gegeben.
- 900 Dutzend echt französische weisse Leinen-Sacktücher, von der gewöhnlichen bis zur feinsten Qualität, das ganze Dutzend zu fl. 2.50, 3.4 bis fl. 6.2 wird auch zu halben Dutzenden gegeben.
- 130 Dutzend echte Brüsseler weisse Leinen-Battist-Tücher für Herren u. Damen, schwere Qualität, das ganze Dutzend zu 4.50, 5.6 bis fl. 7.
- 370 Dutzend französische Battist-Tücher mit Stickstoff-Borduren in allen Farben, das ganze Dutzend zu fl. 4.50 und fl. 5.50.
- 500 Dutzend japanische, weisse Glasbattist-Tücher mit eleganten Atlas-Borduren, jedes Dutzend in einem eigenen Stuck, 12 Stück kostet nur fl. 5.
- 200 Dutzend weisse Damast-Thee- oder Dessert-Servietten, das ganze Dutzend fl. 2. — Kaffee-tücher, roth oder blau, fl. 1.50.
- 500 Stück weisse Leinen-Tischtücher für 6 Personen fl. 1.50.
- 300 Dutzend weisse Leinen-Tafel-Servietten fl. 3.50 das Dutzend.
- 350 Dutzend weisse Leinen-Handtücher fl. 4 das Dutzend.
- 500 Stück Leinen-Küchen-Handtücher, 30 Ellen das ganze Stuck, fl. 5.
- 500 Stück schwere Leinwand-Tücher, Hand-gewebte, für 12 Personen, 12 Ellen breit, zu fl. 17, allerdingswerthe feinste fl. 20.
- 400 Stück, breite Leinen-Weben, 46 complete Wiener Ellen, fl. 17.
- 650 Stück hochfeine helgische Leinen- und Battist-Weben, 1/2 breit, 50 complete Wiener Ellen, zu fl. 30, 35 bis fl. 40.

Verbindungen gegen Nachnahme nach allen Haupt- und Provinzstädten der k. k. österreichisch-ungarischen Monarchie. Verpackung wird nicht gerechnet.

Käufer bis zum Betrage von fl. 50 erhalten ein Tafeltuch und sechs Servietten Rabatt. Raufkäufe und Wiederverkäufer bei größeren Partien Cassa-Conto.

(942-8)

Der Vorstand
des k. k. österr. Reichs-Commissars im großen Leinen- und Wäsche-Bazar,
Wien, Goldschmiedgasse Nr. 3.

Kürschner-Arbeiten

In allen beliebigen, für Damen und Herren eigens in Vorrath gefertigten oder zu bestellenden **Stefan Szvatek,** Intelligente Nr. 4 in Arad.